

## Ich bereue es nicht, mich der Liebe ausgeliefert zu haben

### *Der Mensch braucht Gesten und Zeichen*

Während seines Pariser Aufenthaltes ging der deutsche Dichter Rainer-Maria Rilke täglich um die Mittagszeit in Begleitung einer jungen Französin an einer alten Bettlerin vorbei. Stumm und unbeweglich saß die Frau da und nahm die Gaben der Vorübergehenden ohne jedes Anzeichen von Dankbarkeit entgegen. Der Dichter gab ihr zur Verwunderung seiner Begleiterin, die selbst immer eine Münze bereit hatte, nichts. Vorsichtig darüber befragt, sagte er: Man müsste ihrem Herzen schenken, nicht ihrer Hand. An einem der nächsten Tage erschien Rilke mit einer wundervollen, halberblühten Rose. Ah, dachte das Mädchen, eine Blume für mich, wie schön! Aber er legte die Rose in die Hand der Bettlerin.

Da geschah etwas Merkwürdiges: Die Frau stand auf, griff nach seiner Hand, küsste sie und ging mit der Rose davon. Eine Woche lang blieb sie verschwunden. Dann saß sie wieder auf ihrem Platz, stumm, starr wie zuvor. Wovon mag sie die ganzen Tage über gelebt haben? Rilke antwortete: Von der Rose!

In dieser kleinen Geschichte wird deutlich, dass wir Menschen nicht nur von den materiellen Gütern und Werten leben, die uns heute zur Verfügung stehen, sondern von Gesten und Zeichen, die wir aus unserem Herzen unseren Mitmenschen in die Hände legen.

### *Thereses Versprechen: Rosen regnen lassen*

Theresia von Lisieux (1873-1897) hat dies mit ihrem jungen Leben als strenge Karmelitin nicht nur verstanden, sondern es auch in ihr Leben umgesetzt. Eines ihrer schönsten Worte strahlt gleichsam wie ein Stern über ihrem Leben: "Ich will meinen Himmel damit verbringen, auf Erden Gutes zu tun. Ich werde Rosen regnen lassen." Theresia sieht ihr christliches Leben nicht nur auf diese zeitliche Welt begrenzt, sie ist zutiefst davon überzeugt, dass ihr Leben bei Gott weitergehen wird und sie von dort aus den Menschen ihren kleinen Weg der Nachfolge zeigen kann.

Als Kind schon, eingebunden in die Harmonie und in die Liebe ihrer Familie, hat sie den Geist des Evangeliums in Vertrautheit und Geborgenheit einatmen können und spürte schon sehr früh ihre Berufung zur Ordensfrau. Nicht nur für ihre Eltern und Geschwister, wohl auch für die Mitschwester im Karmel, war Theresia eine solche Rose, die die Herzen derer erfreuen konnte, mit denen sie täglich zusammen war.

Selbstverständlich wurde Theresia am 2. Januar 1873 nicht schon als Karmelitin oder als Heilige geboren. Überaus sensibel und ängstlich hat sie als Kind harte Lebenswirklichkeiten erfahren müssen. Gerade vier Jahre war sie alt, als ihre geliebte Mutter starb und sie aus der gewohnten Umgebung mit ihrem Vater und ihren Schwestern von Alençon nach Lisieux umziehen musste. Der Klostereintritt ihrer Schwester Pauline nahm ihr ein zweites Mal die Mutter weg; ihr Wunsch, als 15-Jährige in den Karmel einzutreten, wurde ihr sehr schwer gemacht, und sie musste manche Hürden überspringen, um ihre frühe Berufung leben zu dürfen. Ebenso waren die ersten Jahre im Kloster für dieses Kind, wie ihre Mitschwester sie nannten, kein Zuckerschlecken, eher harte Anstrengung und Selbstbeherrschung.

### *Meine Berufung ist die Liebe*

Dennoch hat sie sich auf dieses Abenteuer der Liebe mit ihrem Gott in großer Zuversicht und unzerstörbarem Optimismus eingelassen und uns damit ein Leben vorgelebt, an dem wir ablesen können, was Gott mit Menschen zu tun vermag, die das Angebot seines Rufes beantworten. Wie Paulus versteht sie in ihrer Schwachheit und Kleinheit ihre Stärke. Weil sie schwach ist, hat Gott sie auserwählt und berufen. Um dies nach außen zu verdeutlichen, wählt sie nach ihrem Klostereintritt den Beinamen „vom Kinde Jesus“. Die größte Glaubenserkenntnis ihres Lebens gipfelt darin, "dass der Allmächtige mich meine Kleinheit, mein Unvermögen zu allem Guten hat erkennen lassen." Durch diese Einsicht ist sie fähig an einen Gott zu glauben, der die Liebe ist. So kann sie in gläubiger Gewissheit ihre eigene Berufung definieren: "Ich habe meine Berufung gefunden. Meine Berufung ist die Liebe ... Im Herzen der Kirche, meiner Mutter, werde ich die Liebe sein; so werde ich alles sein!"

Nicht ein berechnender, strafender und rächender Gott, wie es der Jansenismus zu der damaligen Zeit lehrte, sondern ein Gott der Liebe und der Barmherzigkeit; ein Gott, der ein Herz hat für die Menschen, ist ihr Glaube, mit dem sie sich auf den Weg macht.

Mit diesem Marschgepäck der Liebe können auch wir Christen uns heute nach dem Beispiel der heiligen Theresia auf unseren ureigenen Weg machen, denn der Weg Theresias ist ein Weg für alle, weil er von Gott begleitet wird. Die vielen Zivilisationsängste, die Menschen heute plagen, werden immer bedrängender und schreien geradezu nach Antworten, die eine Welt voller Individualismus und Ichbezogenheit nicht mehr zu geben vermag. Das Auseinanderbrechen von Familien, massenhafte Vernichtung von Arbeitsplätzen, die Vätern und Müttern die Zukunft und Sicherheit rauben, die Perspektivlosigkeit und Verwahrlosung der Kinder und Jugend, bedrängende Einsamkeit und Depression vieler Menschen arten geradezu in eine Hysterie aus, und unsere Welt steht in der Gefahr, zu einer bloßen Zuschauergesellschaft zu verkümmern. Welche Rosen gibt es da, die wir diesen Menschen in ihre Hände legen können?

### *Orientierung am Leben der heiligen Theresia*

Wer sich die Botschaft der kleinen Heiligen von Lisieux zu eigen machen will, um das Gesicht dieser geplagten und geschundenen Welt ein wenig um sich zu verändern und Wärme in sie hineinzutragen, der darf sich am Leben Theresias orientieren, dass die Liebe Gottes durch uns alles vermag. Wir brauchen dazu nichts Großes und Weltbewegendes zu tun, denn um Menschen zu erfreuen, deren Leben zu teilen und zu erwärmen, ist das Kleine entscheidend: ein freundlicher Gruß, ein Lächeln, ein liebes Wort, ein Besuch, eine kleine Anerkennung, ein Telefonanruf, einfach da zu sein, wo Menschen einander brauchen. Oder um es mit den Worten der kleinen Heiligen zu sagen: "Ein Wort, ein liebenswürdiges Lächeln genügen oft, um einen niedergeschlagenen Menschen aufzuheitern." Das sind Rosen, von denen Menschen ganze Tage über leben können. Wir können heute eher mit unserem Leben, unserer Güte und unserer Liebe Gott zur Sprache bringen als mit frommen und wohlfeilen Sprüchen, denn eine Sprache verstehen alle Menschen, auch ohne Fremdsprachenkenntnisse: die des Herzens.

### *Nur die Liebe zählt*

Theresia hat diese Sprache des Herzens nicht nur verstanden, sie hat sie selbst gesprochen und wurde so für viele -bis heute- zum Vorbild und zur Fürsprecherin. Als

sie 24-jährig am späten Nachmittag des 30. September 1897 auf dem Sterbebett mit ihren Mitschwestern über ihr Leben sprach, sagte sie einen Satz, der ihrer Lebensbilanz Recht geben sollte: "Ich bereue es nicht, mich der Liebe ausgeliefert zu haben!"

Wenn wir uns auf dieses Abenteuer der göttlichen Liebe einlassen, dann werden auch wir es sicherlich nicht bereuen, denn vor Gott zählt letztlich allein die Liebe.